

Dr. Marv Wilson, Propheten, Sitzung 18, Joel, Teil 2

© 2024 Marv Wilson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Marv Wilson über die Propheten. Dies ist die 18. Sitzung, Joel, Teil 2.

Der Seder findet am 6. April statt. Bitte melden Sie sich frühzeitig an. Es wird viel Musik geben.

Wenn man gerne zu biblischen Ereignissen tanzt, dann ist der Exodus meiner Meinung nach ein guter Anlass zum Tanzen. Miriam und ihre Freundinnen scheinen das auch so zu sehen. Daher würde es mich nicht wundern.

Gut, lasst uns bitte mit einem Gebet beginnen. Du hast diesen Tag geschaffen, und wir danken dir, dass du ihn uns geschenkt hast. Jeder Tag ist ein Geschenk, selbst in unserer Jugend.

Hilf uns, uns an die Worte Kohelets zu erinnern, dass uns die Tage der körperlichen Begrenzung schnell ereilen werden. Deshalb sollen wir in unserer Jugend an unseren Schöpfer denken und dich fürchten, das heißt, dir stets untertan und gehorsam zu sein und das Leben stets aus deiner Perspektive zu betrachten. Wir danken dir für die Ehrfurcht vor Gott, von der unser Freund Heschel so oft spricht, sodass wir jeden Tag in tiefem Staunen vor dem Gott Israels stehen, der uns nahe ist und der in der Person unseres Herrn Jesus Christus zu uns gekommen ist.

Und dafür weihen wir uns diesem zweiten Halbjahr, in der Hoffnung, dass du uns die Kraft gibst, alles zu vollbringen, was du von uns erwartest. Darum beten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Heute möchte ich unsere Betrachtung des Buches Joel abschließen. Wir sprachen über diesen kleinen Propheten, der so großen Wert auf die Heuschreckenplage legt, die das Land verwüsten wird. Und im ersten Kapitel scheint er von einer tatsächlichen Heuschreckenplage zu sprechen.

Ist so etwas in eurer Zeit je geschehen? Erzählt es euren Kindern und so weiter. Ein Volk ist in mein Land eingefallen, mächtig und unzählig. Das heißt, diese Heuschreckenplage ist tatsächlich gekommen.

Und so heißt es in 1,10: Die Felder sind verwüstet, der Boden ausgetrocknet, Wein, Öl und Getreide sind verschwunden – unsere drei wichtigsten landwirtschaftlichen Güter. Der theologische Schlüsselbegriff in diesem Buch ist also Jom Jahwe, der Tag des Herrn. Und wir haben bereits erwähnt, dass der Tag des Herrn verschiedene Bedeutungen haben kann.

Im ersten Kapitel scheint es eindeutig auf Gottes Eingreifen in die Geschichte durch eine Naturkatastrophe, eine Heuschreckenplage, anzuspielen (1,15), wo dies zum ersten Mal erwähnt wird. Denn ach, denn jener Tag, denn der Tag des Herrn ist nahe

Es ist wie eine Vernichtung durch den Allmächtigen. Die Nahrung ist vor unseren Augen verschwunden, das Saatgut ist verdorrt, die Lagerhäuser und Speicher sind leer, das Vieh jammert und irrt umher, es gibt keine Weide mehr und so weiter. Die Beschreibung in Kapitel eins wirkt daher wie eine überlebensgroße Heuschreckenplage.

Der Begriff „Jom Jahwe“ kommt in der Heiligen Schrift vor. In der Hebräischen Bibel findet er sich typischerweise bei den Propheten, etwa bei Amos, Obadja, Zefanja, Sacharja und Maleachi.

Doch Joel ist der Prophet, der sich am meisten damit auseinandersetzt. Es ist sein wichtigster theologischer Beitrag, da er sich mit dem theologischen Gesamtbild der Heiligen Schrift befasst.

Die Heilige Schrift vermittelt im Großen und Ganzen, dass die Welt, dieses Zeitalter, unvollkommen und ungerecht ist. Es gibt viel Sünde, Ungerechtigkeit und Böses in der Welt. Und es gibt allerlei Völker, die sich dem Gott Israels und seinen Lehren widersetzen. Gott aber sorgt sich um sein Volk und dessen Leben.

Der Tag des Herrn ist also nicht ausschließlich den anderen vorbehalten. Wir haben Amos diesen Begriff in Kapitel 5 verwenden sehen. Denkt daran, ihr Leute im Norden, die ihr glaubt, das Bundesvolk zu sein und von Assyrien verschont zu bleiben. Und Amos sagt: Nein, es ist, als würde ein Mann vor einem Löwen fliehen und einem Bären begegnen.

Es wird euch ereilen. Das Gericht beginnt sozusagen mit dem Bundesvolk, mit dem Haus Gottes. Glaubt also nicht, der Tag des Herrn sei Gottes Gericht in der Geschichte für das Böse.

Du musst dein eigenes Leben in Ordnung bringen. Aber natürlich gibt es auch ein Gericht über die Völker. Das Wort Gottes bedeutet also, dass er in die Geschichte eingreift, um Gericht zu halten.

Und all diese vielen kleinen Tage des Herrn, die wir in der Hebräischen Bibel finden – jene Zeiten, als Gott im Jahr 586 v. Chr. zuließ, dass Heere in Jerusalem einfielen und Israel in die Gefangenschaft führten –, das waren Tage des Herrn. An diesen Tagen richtete Gott das Böse und insbesondere Israels Sünde des Götzendienstes, wie Jeremia und andere Propheten es beschrieben. Doch Gottes Eingreifen in die

Geschichte, Heuschreckenplagen, Angriffe von Heeren und so weiter, sind in vielerlei Hinsicht Vorboten des großen Tages des Herrn.

Mit anderen Worten: Es gibt eine endgültige Wiederkunft Gottes, um das Böse zu richten und, wie wir am Ende des Buches Joel sehen werden, das große Ganze zu erfassen und Gottes Volk zu rechtfertigen. Historisch gesehen wurden sie von Feinden angegriffen, verspottet, verhöhnt und überrannt, doch schließlich gab ihnen der Gott, der Israel am Sinai versammelt hatte, einen Bund – einen ewigen Bund. Wie 2. Samuel zeigt, wird Gottes Volk ewig bestehen.

Gottes Bund mit Abraham war, um es mit den Worten der Genesis zu sagen, ein ewiger Bund (Berit Olam). Zumindest bei den Propheten wird deutlich, dass Gott diese Rechtfertigung durch die Vernichtung der Völker um Israel herum vollendet. Und genau das ist das Thema des letzten Kapitels des Buches Joel, in dem das Gericht über die Völker eine zentrale Rolle spielt.

Zwischen diesen beiden Bedeutungen findet sich die unmittelbare, gegenwärtige Heuschreckenplage, die den Tag des Herrn markiert – jenen großen, endgültigen Tag des Herrn, der, wie wir im weiteren Verlauf der Heiligen Schrift lesen, mit dem Kommen des Messias verbunden zu sein scheint. Er leitet dieses messianische Zeitalter ein, das schließlich auf Erden mit dem endgültigen Sieg über das Böse seinen Höhepunkt findet. Zwischen diesen beiden Extremen findet sich die Passage über die Ausgießung des Heiligen Geistes, die ebenfalls mit einer anderen Bedeutung des Begriffs „Tag des Herrn“ zusammenhängt. Der Tag des Herrn ist also der Zeitpunkt, an dem Jahwe aktiv in die Geschichte eingreift.

Und ich glaube, wenn er zum zweiten Tag des Herrn übergeht, der in Kapitel 2 beschrieben wird – Kapitel 1 handelt von der Heuschreckenplage, die den Tag des Herrn ankündigt –, dann sagt er in 2,1: „Der Tag des Herrn kommt.“ Die Beschreibung in Kapitel 2 klingt zunächst nach einer Invasion fremder Heere, die möglicherweise ins Land einfallen könnten, doch er verwendet die Heuschrecken als Metapher für einen möglichen Angriff auf das Land. So sind die Heuschrecken wie ein mächtiges Heer (2,5). Sie sind wie Krieger, wenn sie angreifen; wie Soldaten erklimmen sie die Mauer (2,7). Und der Herr lässt seine Stimme vor seinem Heer erschallen.

Ja, es gibt tatsächlich eine Heuschreckenplage. Es scheint jedoch, dass diese Heuschrecken, wie man so sagt, Vorboten oder Anzeichen einer möglichen Zerstörung des Südreichs sind, da wir uns ja bereits mit den drei Propheten des Nordreichs, Hosea, Amos und Jona, befasst haben.

Joel scheint sich auf das Südreich zu konzentrieren, denn die Hinweise in diesem Buch lassen keinen historischen Bezug zu bestimmten Königen erkennen, wie es bei den drei anderen Propheten der Fall war. Doch hier spricht er in 2,1 davon, in Zion die Posaune zu blasen: „Lasst die Welt auf meinem heiligen Berg erschallen!“ Der

Schwerpunkt scheint sich nun eindeutig auf die spirituelle Hauptstadt, das geistliche Zentrum des Landes, zu verlagern.

Was geschieht dort sonst noch? Nun, in 2,15 heißt es: „Blas die Posaune in Zion! Heilige die Gemeinde! Sammle das Volk!“ Der Schwerpunkt liegt hier offenbar auf der heiligen Stadt Jerusalem, die ab 2,12 zur Buße aufgerufen wird. Wie ich bereits im Book of Common Prayer dargelegt habe, stammt der Aufruf zur Buße – „Zerreißt eure Herzen, nicht eure Kleider!“ – aus dieser Passage. Und über den bedingten Charakter der Prophetie haben wir schon gesprochen: Ihr kehrt um, und Gott wird euch gnädig sein. Niemand weiß, was Kapitel zwei bereithält.

Handelt es sich um Sanheribs möglichen Einfall in das Südreich, der in Kapitel 7, Vers 1 entgegen der Erwartung nicht stattfand? Ist Kapitel 2 für eine mögliche Zerstörung des Südreichs geeignet, in der Gott das Volk verschont, wenn es Buße tut und sich dem Herrn zuwendet? Und genau das sehen wir am Ende von Kapitel 2. Das Volk bereute, und das Ergebnis am Ende von Kapitel 2 ist Gottes Gnade, und dieser Einfall findet nicht statt.

Und anstelle der Vernichtung des Volkes, so sagt er in Vers 20, wird er die Nordmänner von euch vertreiben. Wenn man die Schrift bei den Propheten liest, kommt der Angriff üblicherweise aus dem Norden. Wenn man also die Nordmänner vertreibt, kommen die Heere typischerweise aus dem Norden. Sie kommen aus dem Fruchtbaren Halbmond, und Jeremia ist ein Beispiel dafür, wie der Angriff aus dem Norden kommt.

Da die meisten Armeen aus Assyrien und Babylonien stammten, erfolgte der Angriff aus dem Norden. So deutet es das erste Kapitel des Buches Jeremia an. Jedenfalls spricht er davon, dass diese Heuschrecken ins östliche Meer getrieben werden, also ins Tote Meer, ins Westliche Meer und ins Mittelmeer.

Und als Folge dieser Heuschreckenplage, die vermutlich Heere symbolisiert, spricht man von der Niederlage der Heere und dem darauffolgenden Segen für das Land: dem einsetzenden Regen, der Wiederherstellung des Landes, dem Essen, der Sättigung und dem von Gott verheißenen Segen für das Land, der dieser Buße folgt. Nun zu Ihrer Frage: Ja, es gibt eine Reihe sogenannter Tage des Herrn.

Der Tag des Herrn ist Gottes entscheidender Eingriff in die Geschichte, an dem sich seine Gegenwart in der irdischen Geschichte offenbart. Da in der Heiligen Schrift alles theologisch begründet ist, fragen sich die Menschen bei Naturkatastrophen wie Heuschreckenplagen oder Invasionen von Armeen: Warum geschieht das? Denn in der Antike galt vor allem die Frage nach Belohnung und Bestrafung im Diesseits. Um ein tieferes Verständnis zu erlangen, müssen wir uns dem Neuen Testament zuwenden, das über die Betrachtung von Belohnung und Bestrafung im Diesseits

hinausgeht, denn es gibt ein Leben nach dem Tod, und manche Menschen entgehen ihm.

Und die simplistische Auffassung, dass sich alles Historische durch menschliches Verhalten erklären lässt. Also ist es die Strafe für deine Bosheit. Deshalb passiert jede nationale Katastrophe.

Es gibt vieles in der Geschichte, das wir nicht erklären können. Das sind die großen existentiellen Fragen der Theodizee. Wir werden darüber sprechen, wenn wir zu Habakuk kommen.

Wenn die Gerechten leiden oder der Bösewicht entkommt und scheinbar Erfolg hat, dann sind das die komplexeren Fragen des Lebens. Die Propheten Israels interpretierten die biblischen Schriften oft, und genau das kennzeichnet die Geschichte. Es geht um mehr als die bloße Aufzeichnung von Ereignissen; es geht um Ereignisse plus Interpretation.

Wie die deutschen Theologen es ausdrückten, gab es das Tat, das deutsche Wort für Ereignis, und das Wort, das erklärte, was geschah. Deshalb unterschied sich die heilige Geschichte deutlich von beispielsweise der ägyptischen Geschichte, in der man vielleicht einfach alle Ereignisse katalogisierte, die den Pharaos in einem guten Licht erscheinen ließen, all seine Siege aufzeichnete und all seine Niederlagen ausblendete. Die biblische Geschichte war belehrend, weil sie eine moralische Komponente enthielt.

Als der Prophet zu David kam, sprach Nathan im Gerichtssaal: „Atah Ha'ish , du bist der Mann. Er ist da, um die Dinge zu erklären und zu deuten.“ Und David, der einen tadellosen Charakter hatte, hatte zwar Unrecht getan, bereute es aber.

Die Geschichte liegt also nicht einfach so da, damit sich jeder selbst etwas daraus erschließen kann. Man kann zwar die Evangelien lesen, und es mag sein, dass dort im Frühjahr 29 n. Chr. von einem Mann die Rede ist, der auf einem Hügel in Jerusalem stirbt. Die theologische Interpretation dessen, was in den Evangelien steht, findet sich aber in den Briefen.

Christus starb für unsere Sünden. Er nahm unseren Platz ein. Das ist zumindest teilweise Ihre theologische Interpretation des Todes eines der vielen Juden, die im ersten Jahrhundert von den Römern hingerichtet wurden.

Doch dieser Tod hatte eine besondere Bedeutung. Denn dann findet eine Umkehr statt, und aufgrund der Reue schenkt Gott Segen. Dieses Muster findet sich auch in der Heiligen Schrift.

Sie finden es natürlich im letzten Buch des Alten Testaments, dem letzten Buch der Hebräischen Bibel. Und diese Worte sind Ihnen, denke ich, bekannt. 2 Chronik 7,14, ich lese Ihnen die Stelle kurz vor.

Wenn mein Volk, das nach meinem Namen genannt ist, sich demütigt, betet und mein Angesicht sucht und von seinen bösen Wegen umkehrt, dann werde ich vom Himmel her heilen, ihre Sünden vergeben und ihr Land heilen. Und diese Vorstellung von Buße und Gebet führt zu Erneuerung und Wiederherstellung. Die hier zitierte Passage steht im Zusammenhang mit der Einweihung des Salomonischen Tempels in Jerusalem, dem größten Einzelopfer in der Geschichte der Bibel: Tausende und Abertausende von Schafen und Stieren wurden innerhalb von zwei Wochen geopfert.

Und so versichert Gott Salomo, dass geistliche Segnungen denen zuteilwerden, die Gott aufrichtig suchen und mit demütigem Herzen vor ihm wandeln. Nun zurück zu Joel und der Verwendung des Begriffs „Tag des Herrn“ in Joel 2,28 bis zum Ende von Kapitel 2. Dies ist die vierte Verwendung des Begriffs „Tag des Herrn“. Und er sagt anschließend – das ist sozusagen die Einleitung –, dass es danach geschehen wird.

Das heißt, in den letzten Tagen. Wann begannen die letzten Tage? Sie begannen mit dem ersten Kommen Jesu. Das wissen wir aus der Apostelgeschichte, Kapitel 2. Petrus steht auf, liest diese Stelle vor und berichtet von der Ausgießung des Heiligen Geistes und der sichtbaren Entstehung der Gemeinde unter den 3000 getauften jüdischen Gläubigen, die als Männer Israels in Jerusalem bezeichnet werden.

Dies war die Urkirche. Das waren Leute, die damals an der Amtseinführung teilnahmen. Wenn du mal nicht weiterweißt und jemand sagt, du sollst eine Predigt halten oder eine Bibelstunde leiten, dann sag nicht: „Ich bin nicht vorbereitet“, sondern denk einfach an die drei Verben, und schon hast du deine Botschaft parat.

Christus fuhr auf, der Heilige Geist kam herab, und die Gemeinde ging hinaus. Das ist die Kernaussage. Und darauf kann man wunderbar aufbauen.

Christus ist aufgefahren, wir erleben Auferstehung und Himmelfahrt. Der Heilige Geist kommt herab, die Jünger gehen hinaus, und das messianische Zeitalter beginnt. Es wird eingeleitet.

Man muss sich vor Augen halten, dass aus alttestamentlicher Sicht der alttestamentliche Prophet gegenwärtig ist. Er trifft nicht die Unterscheidung, die wir heute vornehmen; das gesamte Zeitalter der Kirche befindet sich zwischen Phase eins und Phase zwei des Tages des Herrn. Der Begriff „Tag des Herrn“ steht im Alten Testament für Gottes Eingreifen in die Geschichte.

Doch die Autoren des Alten Testaments unterteilen diesen Prozess nicht so detailliert in die erste und die zweite Ankunft Christi, wie wir sie heute kennen. Sie sprechen

einfach vom messianischen Zeitalter. Wenn wir heute mit unseren jüdischen Freunden den Pessach-Seder feiern, erinnert uns das daran, dass die zweite Phase noch nicht begonnen hat.

Es gibt Freiheit und eine Befreiung, die wir feiern, die Israel vor fast 3500 Jahren widerfuhr. Und gewiss, wir gelangen in einen spirituellen Zustand, wenn wir die persönliche Erlösung von der Sünde verstehen. Was sagt der Anfang der Offenbarung? Er, der uns befreit hat – wer Griechisch gelernt hat, kennt das Verb „luo“, kurz und prägnant.

Er hat uns von unseren Sünden befreit. So wurde das messianische Zeitalter geistlich eingeleitet. Und wir leben im Zeitalter des Heiligen Geistes, im Wirken des Heiligen Geistes.

Der Heilige Geist wohnt in uns. Aber er hat noch nicht alles Ballast aus deinem, meinem oder dem Leben der Gemeinde entfernt. Wir sind Menschen, die sich ständig weiterentwickeln.

Dieser Fortschritt, der in anspruchsvollen Werken der systematischen Theologie als Werk der Abtötung und Belebung beschrieben wird, ist das allmähliche Abtöten des alten Menschen mit all seinen sündhaften Neigungen und Tendenzen und die Belebung, das Erwecken des neuen Menschen in Christus, den Gott in uns formt, während wir Tag für Tag nach dem Bild des Messias erneuert werden. Wie geschieht das? Durch die Kraft des Heiligen Geistes, mit dem wir zusammenwirken. Anders gesagt: Es ist ein fortschreitender Prozess, der erst in der zweiten Phase des Jom Jahwe seine volle Vollendung erreicht, wenn Gott eingreift und in diesem letzten Eingriff das begonnene Werk vollendet.

Nun zurück zu Joel 2,28. Demnach beginnt der Heilige Geist am Tag des ersten Kommens unseres Herrn zu wirken. Und wie die einleitenden Worte des Hebräerbriefes zeigen, hat Gott in diesen letzten Tagen durch seinen Sohn zu uns gesprochen.

Die Endzeit begann, gemäß der Definition des Neuen Testaments, mit dem ersten Kommen Jesu. Aus neutestamentlicher Sicht findet sie ihren Höhepunkt in der Wiederkunft Jesu. Um es noch einmal zu verdeutlichen:

Aus alttestamentlicher Sicht bezeichnet der Begriff „Tag des Herrn“, wenn er einen zukünftigen Tag des Herrn meint, wie beispielsweise in Joel 2,28, schlichtweg das messianische Zeitalter, Gottes Eingreifen in die Geschichte durch seinen Messias. Dies kann entweder die erste oder die zweite Phase sein. Wenn im Neuen Testament selbst vom „Tag des Herrn“ die Rede ist, bezieht sie sich stets auf die Wiederkunft Christi, da die erste Wiederkunft ja bereits stattgefunden hat.

Wenn Paulus also an die Thessalonicher schreibt, der Tag des Herrn werde kommen wie ein Dieb in der Nacht, bezieht er sich damit auf die Wiederkunft Christi. Die neutestamentlichen Autoren verwenden drei Wörter für die Parusie, was wörtlich Ankunft bedeutet, und zwar zusammen mit der Apokalypse, also der Offenbarung, der Enthüllung, der Epiphanie, der Manifestation oder dem Erscheinen Christi. Diese Betonung der Wiederkunft erklärt sich durch die Verwendung des Begriffs „Tag des Herrn“ im Neuen Testament.

Es hat die präzise Bedeutung der Vollendung des messianischen Zeitalters, der Wiederkunft Christi selbst. Ich denke, wenn man die Formulierung am Ende von Joel 2 liest, findet man tatsächlich einen Bezug sowohl zur ersten als auch zur zweiten Wiederkunft Christi. Die Epiphanie ist die Offenbarung, wörtlich, wie in Antiochus Epiphanes, Antiochus der Offenbarte.

Wie ich bereits am Ende von Kapitel 2 des Buches Joel sagte, greift Schimon diese Passage auf, um das Zeitalter des Geistes und die ersten 3000 in die Gemeinde Getauften zu verkünden. Danach werde ich meinen Geist über alle Menschen ausgießen. Dieses „danach“ scheint sich also auf das messianische Zeitalter zu beziehen. Und wer sind all diese Menschen? Die erste Erfüllung dieses zukünftigen Tages des Herrn an Schawuot, dem Wochenfest, das wir aus dem Neuen Testament kennen und das später unter seinem griechischen Namen Pfingsten bekannt wurde.

Joel ist also der Prophet von Pfingsten, wie er manchmal genannt wird. Wenn hier von einer Zeit die Rede ist, in der Gott dieses Zeitalter des Geistes einläuten wird, in dem nicht nur wenige Auserwählte den Geist erfahren werden, dann bedeutet das: Ohne den Geist kann man nicht zu ihm gehören. Ohne den Geist gehört man ihm nicht.

Sobald du zu Christus kommst, wirst du ein Mann oder eine Frau des Geistes. Der Heilige Geist wohnt dann unvertreibbar im Herzen des Gläubigen. Oder wie es im ersten Johannesbrief heißt: Wir alle sind von Gott gesalbt, und das ist das Wirken des Heiligen Geistes.

Ob der Heilige Geist uns alle erfasst, wenn er in uns wohnt, ist eine andere Frage. Doch wir leben im Zeitalter des Heiligen Geistes, und anstelle jenes Christus, jener Salbung oder jenes Messias, jenes Öls, das üblicherweise über Könige oder andere Personen ausgegossen wurde, um sie im Alten Testament öffentlich als Gottes Beauftragte für eine bestimmte Aufgabe auszusegnen, sehen wir hier Samuel, der sein Ölhorn nimmt und es über David ausgießt. David wurde dadurch gesalbt.

Und sogar Saul wurde vor ihnen gesalbt. Eine der interessanten Erkenntnisse der Ebla-Tafeln, die nördlich von Israel an der syrischen Küste entdeckt wurden, ist, dass bereits Hunderte von Jahren vor der Zeit des israelitischen Königreichs, beginnend

mit Saul, David, Salomo und so weiter, und der darauffolgenden Teilung des Königreichs, Öl zur Salbung von Königen verwendet wurde.

So werden alle Menschen an diesem geistlichen Leben teilhaben können. Die hier verwendete Sprache unterscheidet nicht zwischen Mann und Frau, nicht nach Alter.

Es betrifft Jung und Alt. Es gibt keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern. Gott wird ein Werk vollbringen, das eindeutig mit dem übereinstimmt, was er Vater Abraham in Genesis 12 gesagt hat.

Durch dich werden alle Völker der Erde gesegnet werden. Und so weitet sich der Blickwinkel immer weiter aus. Der Bund entfaltet sich immer umfassender hinsichtlich der Bedeutung von Gottes Segen, der durch seine Bundesfamilie in die ganze Welt getragen wird.

Er wird also seinen Geist ausgießen. Die darauffolgenden Ereignisse scheinen sich wahrscheinlich nicht an Pfingsten erfüllt zu haben, obwohl manche das behaupten, sondern vielmehr mit der zweiten Phase, der Wiederkunft Christi, der Vollendung des Jom Jahwe, zusammenzuhängen. Denn worauf wir uns hier beziehen, ist die Sprache, die sich am Himmel ereignet, die kosmologischen Zeichen.

Die Sonne wird sich in Dunkelheit verwandeln. Und obwohl die Sprache sehr poetisch ist, spricht er von Wundern am Himmel und auf Erden, von Blut, Feuer und Rauchwolken. Die Illusion scheint hier natürlich auf Gottes Wiederkunft hinauszulaufen.

Dies ist der Tag des Herrn. Das Feuer führt uns zu Vater Abraham. Und die Fackel, die durch die zerteilten Tiere hindurchgeht.

Das Feuer führt uns zum brennenden Dornbusch und zum Sinai. Es ist ein Symbol für Gottes Gegenwart. Und was sehen wir am Pfingsttag? Wie Feuerzungen, ein Echo, das uns zurückruft.

Und dichte Rauchwolken. Der Rauch vom Sinai steigt auf wie der Rauch eines Brennofens, eines Schmelzofens. Ich denke also, dass hier auf eine dramatische Inszenierung angespielt wird.

Wie es im Buch Sinai heißt, kommt der Herr auf den Sinai herab. Und wie ich bereits über unseren Vater Abraham geschrieben habe, ist dies der Grund, warum Menschen immer zum himmlischen Bräutigam kommen und einen Bund mit seiner Braut Israel eingehen. So steigt Mose, nachdem der Herr auf den Sinai herabgestiegen ist, hinauf, um ihm zu begegnen.

Und jede jüdische Hochzeit, und im übertragenen Sinne auch jede christliche Hochzeit, ist eine Nachstellung des Sinai im Kleinen, eine Kopie des Sinai. Für eine authentische jüdische Hochzeit braucht man Kerzen, man braucht Feuer. Und wer „Anatevka“ gesehen hat, weiß, dass jeder mit einer Kerze in der Hand zur Hochzeit erscheint.

Wer das Matthäusevangelium gelesen hat, kennt die zehn Jungfrauen, die mit Stangen – vermutlich mit ölgetränkten Lappen – auf den Bräutigam warten. Auch hier ist die Bildsprache zutiefst jüdisch und verweist auf die Ankunft des Herrn, der als himmlischer Bräutigam kommt, um einen Bund mit der Braut zu schließen. Nun kehrt er zurück, um die Bundesbeziehung, die er zuvor begonnen hat, zu vollenden.

Es ist interessant, selbst wenn bei jüdischen Hochzeiten von Kidduschim und Nisuim die Rede ist. Kidduschim bezeichnet die rechtliche Begründung der Ehe, Nisuim hingegen die Vollziehung der Ehe, bei der es tatsächlich zum körperlichen Hochheben kommt. Im modernen Israel sagt man „nasu“, wenn man sagen möchte, dass man verheiratet ist; das Wort stammt vom selben Wort ab.

Ich werde buchstäblich emporgehoben. Ich werde emporgehoben. Natürlich werden bei einer jüdischen Hochzeit die Gäste in einer Prozession herumgetragen, auf Schultern getragen und so weiter.

Doch das verweist auf den Höhepunkt des Ereignisses und die eigentliche Vollendung dessen, was wir in der modernen Welt manchmal trennen und als Verlobung und Hochzeit bezeichnen. Gottes Gegenwart hier und die damit verbundenen Echos führen uns also zurück zum Sinai, zur großen Zeremonie. Wir sehen Zeichen am Himmel.

Die Sonne verfinsterte sich, der Mond nahm ein unheimliches Blutrot an. Das erinnert an Jesu berühmte Rede auf dem Ölberg (Markus 13, Lukas 21, Matthäus 24). Und was sagt Jesus über die Zeichen des Endes der Zeit? Er spricht über Markus 13,24.

In jenen Tagen wird die Sonne sich verfinstern, der Mond wird seinen Schein verlieren, die Sterne werden vom Himmel fallen und die Himmelskörper werden erschüttert werden. Dann werden die Menschen den Menschensohn in den Wolken kommen sehen, in der Macht seiner Herrlichkeit. Mit dieser Art von Sprache ist die Apokalypse, das Ende der Zeit, verbunden.

Und all dies steht im Zusammenhang mit Jesu Worten über die Wiederkunft. Deshalb behaupte ich hier, in dieser Passage über die Ausgießung des Heiligen Geistes, dass diese Wirkung nicht vollständig am Pfingsttag, dem Tag des Petrus, ihren Höhepunkt erreicht hat. Genau wie Jesus selbst, als er von seiner Wiederkunft und deren Folgen sprach, bereitet Johannes den Weg.

Und er sagt, er werde euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Seine Worfchaufel ist in seiner Hand, und er wird die Tenne reinigen, den Weizen in die Scheune bringen und die Spreu mit unauslöschlichem Feuer verbrennen. Das ist die Vollendung, das Verbrennen aller Dinge mit Feuer.

Und die Sprache ist es nicht, obwohl Johannes sagt, dass dies das ist, was der Kommende tun wird. Es scheint, dass die Sprache dann, in diesem speziellen Fall der Worfchaufel – was ist die Worfchaufel? –, zu Psalm 1 führt, wo die leichtere Spreu beiseite geschoben wird und die schwereren Weizenkörner demjenigen zu Füßen fallen, der alles in die Luft wirft. Die Trennung von Gut und Böse. Eine andere Deutung davon findet sich in Matthäus 25, der Trennung von Schafen und Ziegen .

Die Trennung von Gut und Böse. Deshalb müssen wir beim Lesen der Heiligen Schrift vorsichtig sein und uns bewusst machen, dass es sich hier um eine „schon jetzt, aber noch nicht“-Dimension handelt, um die Einweihung, die Vollendung, den Anfang, aber nicht das Ende dessen, worum es an diesem Tag des Herrn geht. Und hier, wahrscheinlich in Joel 2, geht es um Eschatologie und Geschichte – gewissermaßen um unsere Absicht.

Was er am Ende des Tages des Herrn bewirkt, wenn Gott kommt und seinen Geist ausgießt, ist die Rechtfertigung seines Volkes. In meinen jahrelangen Studien des Judentums habe ich festgestellt, dass die Kirche aufgrund ihrer fast 2000-jährigen Arroganz und ihres Triumphgehabes gegenüber dem jüdischen Volk die Hebräischen Schriften nicht liest.

Und hermeneutisch gesehen, denke ich, dass die Kirche hier einen wesentlichen Fehler begangen hat: Christen beginnen typischerweise mit dem Neuen Testament und werfen dann einen kurzen Blick auf bestimmte Teile des Alten Testaments , die ihrer Meinung nach mit ihrer neutestamentlichen Sichtweise vereinbar sein könnten. Wenn man jedoch mit dem Alten Testament beginnt und erkennt, wie Gott seit Jahrtausenden denkt und lehrt, dann wird das Neue Testament nicht im Widerspruch zu dem stehen, was Gott bereits gesagt hat. Eines der zentralen Themen, das die meisten Christen nicht verstehen, Juden aber schon, ist die Rechtfertigung des Volkes Gottes am Ende der Geschichte.

Es ist fast so, als ob wir jetzt die Kirche wären und Gott uns rechtfertigen würde. Die armen Juden hätten alles vermasselt, und deshalb habe Gott endgültig mit ihnen abgeschlossen. Was man bei den Propheten immer wieder deutlich liest, ist die Tatsache, dass diese prophetischen Weissagungen, diese prophetischen Botschaften, die ganz konkret mit dieser Welt verbunden zu sein scheinen – oder wie Joseph Klausner in seinem Buch über Jesus schrieb, das ein bedeutender jüdischer Gelehrter 1925 veröffentlichte –, die Kirche die geografischen, politischen und irdischen Dimensionen der Hebräischen Bibel leider verdrängt und einen Großteil dieser

Sprache spiritualisiert und allegorisiert und sie so von dieser Welt und dieser weltlichen Hoffnung entkoppelt hat.

Das Thema der Rechtfertigung des irdischen Volkes Gottes – vorausgesetzt, er hat es leibhaftig am Sinai ins Leben gerufen – führt, wie Paulus in Römer 11,25–27 ausführt, dazu, dass die Erlösung oder die endgültige Verwirklichung des Heilsplans Israels in einem gemeinschaftlichen, kumulativen Sinne erfahren wird. Der letzte Vers in Joel 2 spricht daher von jedem, der den Namen des Herrn anruft, also von der Befreiung in der Zeit der endgültigen Erlösung Israels. Die Zugehörigkeit zu Israel ist letztlich eindeutig geistlicher Natur und keine Frage der Geburt.

Es ging nie allein um die Geburt. Hört auf die Propheten, ein gerechter Überrest war wichtig. Hört auf Paulus im Galaterbrief.

Lebe wie Abraham. Behaupte nicht einfach nur eine rein physische Abstammung. Das genügt nicht.

Doch hier, in 2,32, spricht er von der Befreiung derer, die den Namen Jod-He-Waw-He anrufen. Sie werden gerettet werden. Mit anderen Worten: Die Erlösung wird denen zuteil, die den Gott Israels wahrhaftig anbeten und ihn kennen.

Das letzte Kapitel handelt vom Gericht über die Völker und der endgültigen Errichtung des Reiches Gottes auf Erden. Selbst Gelehrte wie N. T. Wright erinnern Christen in ihren jüngsten Veröffentlichungen daran, dass der Himmel nicht das Ziel des Christen nach dem Tod ist. Vielmehr erschafft Gott, wie die Propheten Israels in Jesaja 65–66 schreiben, einen neuen Himmel und eine neue Erde.

Und diese wiederhergestellte Erde ist Teil der endgültigen Bestimmung des Gläubigen. Betrachtet man dies aus alttestamentlicher Sicht, so zeigt sich hier die Wiederherstellung, die Erneuerung Judas, Jerusalems und der Sprache, wo Gott Israel verteidigt und vor allen Völkern der Erde Gericht hält. Beachten Sie dabei den Namen Joschafat.

Wir sagen „der springende Joschafat“. Doch hier ist ein gutes Beispiel dafür, wie bedeutsam der Name dieses Königs aus alttestamentlicher Zeit ist. Er bedeutet „Jahwe richtet“.

Das letzte Kapitel des Buches Joel spricht also vom Gericht Jahwes, dem Schauplatz des finalen Kampfes Gottes gegen die Völker. Wir wissen nicht, wann dieser Kampf stattfinden wird oder ob er mit der Offenbarung zusammenhängt, die die Mutter aller Schlachten, die Schlacht von Harmagedon, beschreibt. Dort treffen die Mächte des Bösen und die Mächte des Guten aufeinander, und Gott errichtet schließlich sein gerechtes Reich auf Erden. Interessanterweise sind es gerade jene, die

jahrhundertlang Antisemitismus gegen Gottes Volk, Gottes Erbe, sein Volk Israel, praktiziert haben.

Vers 2: Sie zerstreuten mein Volk unter die Völker. Sie teilten mein Land auf. Sie losten über mein Volk und tauschten Knaben gegen Prostituierte und verkauften Mädchen gegen Wein.

Dieser Jahwe richtet also, dieser Gott richtet gegen das Volk. Wo dies geschieht, ist weniger wichtig als die Vergeltung für die grausame Unterdrückung des Volkes Gottes. Juden studieren ihre Geschichte oft im Hinblick auf Erwählung, Bund, Mission und Rechtfertigung.

Dieses letzte Wort, Rechtfertigung, erinnert uns daran, dass Verzweiflung und Depression weder im christlichen noch im jüdischen Wortschatz vorkommen. Warum? Weil wir – Juden wie Christen – wieder auf das Thema des Pessach-Seders stoßen: die Erinnerung daran, dass die Geschichte durch die volle Herrschaft Gottes noch nicht vollendet ist. Oder, wie John Bright es ausdrückt: Deshalb brauchen Christen das Alte Testament.

Wir stehen noch mit einem Bein in der Vergangenheit. Wir leben in der Vergangenheit. Gottes Herrschaft auf Erden ist noch nicht vollständig etabliert.

Wir brauchen diese „v. Chr.“-Situation als Erinnerung daran, dass wir noch nicht am Ziel sind, dass die Erlösung uns im vollen Umfang und in der endgültigen, irdischen Bedeutung dieses Wortes noch erwartet, mit der Gerechtigkeit und dem Unrecht, nach denen wir alle streben und für die wir beten, auf dieser Erde stattfinden wird. Wie Joel das Ganze abschließt – wir werden diese Sprache betrachten, wenn wir zu Jesaja Kapitel 2 kommen. Er sagt: „...schmiedet eure Pflugscharen zu Schwertern, eure Winzermesser zu Speeren.“ Hier haben wir eine Umkehrung dessen, was wir in den ersten Versen von Jesaja Kapitel 2 finden. Er sagt also hier, dass man sich auf den Krieg vorbereiten soll, während Jesaja von der anderen Seite des messianischen Zeitalters spricht.

Der Messias bringt Frieden. Das ist doch die ultimative Folge davon. Aber da ist noch diese Seite von Joel, die besagt: „Ich habe noch eine Rechnung mit den Völkern offen.“

Der Tag des Herrn ist nahe . Hier wird der Begriff „Tag des Herrn“ zum letzten Mal verwendet. Und dies ist die letzte Verwendung des Begriffs „Tag des Herrn“ in 3,14. Im Tal der Entscheidung werden Sonne und Mond dunkel sein, und die Sterne werden nicht mehr leuchten.

Und wohin führt uns die Sprache erneut? Zum Ende der Zeit, zur Wiederkunft Christi. Und was ist der Schluss von allem? Ein Segen für Gottes Volk. Sie werden erkennen, dass ich der Herr bin.

Jerusalem wird von seinem Bösen gereinigt werden. Die Sprache ist poetisch und extrem, ja, sie ist überspitzt. Die Berge werden neuen Wein triefen.

Die Hügel werden von Milch überfließen. Schluchten werden mit Wasser gefüllt sein. Und wie endet das Buch? Genau wie die Prophezeiung Ezechiels.

Der Herr ist inmitten seines Volkes. Der Herr wohnt in Zion. Daher ist die Zukunft von allem nicht politisch, weltlich oder militärisch.

Das Ende davon ist zutiefst spirituell. So läuft es nun mal. Deshalb ist das heutige Israel nicht das biblische Israel.

Es ist nicht das geläuterte, neue Herz, das Gott seinem Volk letztendlich schenken und in dessen Mitte er deutlich wohnen wird. Gott hat noch viel mit seinem alten Israel und auch mit uns, die wir uns Israel in dieser Verbindung durch den Ölbaum angeschlossen haben, von der Paulus in Römer 11 spricht, zu tun. Doch das letztendliche Wirken ist Gottes Gegenwart in ihrer Mitte.

Das macht Zion zu dem Zion, das Gott sich wünscht. Und es ist eine spirituelle Lösung für ein uraltes Problem im Nahen Osten, das sich nicht allein durch Waffen und Friedensverhandlungen lösen lässt, sondern viel damit zu tun hat, anzuerkennen, wer der König des Friedens ist. Gut, das war's für heute.

Hier spricht Dr. Marv Wilson über die Propheten. Dies ist Lektion 18, Joel, Teil 2.